



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

357 (3.8.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-173547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-173547)

regierung gebildet wird, diese bis zum äußersten für das Programm eines Weltfriedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker einzutreten müsse.

Die Enthüllungen des Reichstanzlers. Sturmzeichen in der französischen Kammer.

Bern, 2. August. (W.B. Nichtamtlich.) Die französische Kammer zeigte gestern, wie verschiedene Blätter berichten, große Unruhe. Ribot wurde hierüber benachrichtigt und trat mit Painlevé im Parlament ein. Sofort nach der Ankunft erklärte Renaudel, er wünsche die Regierung über die allgemeine Politik so schnell wie möglich zu interpellieren. Ribot erklärte, er sei bereit die Interpellation auf heute ansetzen zu lassen.

Neue Friedensvorschlüge?

Bern, 2. August. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ schreibt zu den Enthüllungen des deutschen Reichstanzlers über die französischen Eroberungsziele u. a.: „Die Kriegsziele der Alliierten wurden in Schriftstücken und Noten, wie die Verbotsnote an Präsident Wilson, und in Ministerreden proklamiert und nach der Konferenz der letzten Woche wieder formuliert. Der Reichstanzler wird nicht eine einzige Forderung finden, die nicht durch die absolute Notwendigkeit eingeleitet ist, die künftigen Generationen vor einer neuen Katastrophe zu schützen.“ Das Blatt hebt es als merkwürdig hervor, daß gleichzeitig mit dem Kanzler der österreichisch-ungarische Minister Czernin Erklärungen abgab und auch der Abg. Erzberger sich ausfragen ließ. So erscheine der heftige Angriff des Kanzlers gegen die französische Diplomatie unter einem neuen Gesichtspunkte. Es handle sich um neue Friedensvorschlüge. Der neuen Lage gegenüber sei die Haltung der Entente einfach. Man müsse den Kanzler, Czernin und Erzberger bitten, ihre Angebote genau zu umschreiben.

Tereftichento bestreitet.

Petersburg, 31. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Am Hinblick auf die heute von den Blättern veröffentlichte Erklärung, die der deutsche Reichstanzler den Vertretern der deutschen Presse gegenüber abgegeben hat und in der u. a. Erklärungen erwähnt sind, die der Minister des Reichs Tereftichento getan haben soll, hält es der Minister des Reichs für unerlässlich, aufs allerentschiedenste die von Dr. Michaelis dem russischen Minister des Auswärtigen zugeschriebenen Erklärungen über die Ziele, die Frankreich angeblich in diesem Kriege verfolgt, in Abrede zu stellen. Der russische Minister des Reichs habe keine Proteste formuliert und der französischen Regierung keine besonderen Erklärungen abgegeben, außer der allgemeinen Erklärung der vorläufigen russischen Regierung über die Kriegsziele, die sie am 18. Mai allgemein zur Kenntnis gebracht hat. Diese Erklärung, die eine freundliche Ausnahme gefunden habe, werde Gegenstand einer gründlichen Prüfung auf der interalliierten Konferenz sein, die demnächst stattfindet.

Der Potsdamer Kronrat.

Wie die „Times“ zu ihrer großen Sensation vom Potsdamer Kronrat gekommen ist, darüber kann die sozialdemokratische Internationale Korrespondenz folgendes berichten:

Die „Enthüllung“ des Potsdamer Kronrats stammt aus der „Times“. Es mündet eigentlich, daß sie nicht zuerst in Brautings „Socialdemokraten“ gestanden hat; denn sie hat ihren Weg über Stockholm genommen. Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Oskar Cohn, ein freizügiger Mann, ein wirklich sozial empfindender Mensch und Rechtsanwält, aber unglücklicherweise politisch vollkommen unwissend und naiv wie ein kleines Kind, hat die Sache zuerst in einer der Geheimhaltungen des Haushaltsausschusses erzählt — er verweigert die Kredit lediglich deshalb, weil er wegen dieses Kronrats von Deutschlands Schuld am Kriege überzeugt ist. Auf der Stelle hat ihn damals Herr von Bethmann-Hollweg erwidert, daß dieser Kronrat nie stattgefunden habe; aber Oskar Cohn mußte es besser — Bethmann war eben bloß nicht dabei gewesen und war von der Verschönerung der Willkür mit dem Kaiser hintergangen worden. Er glaubt tatsächlich an dieses Zimmermädchen. Die Delegation der Unabhängigen hat dann in Stockholm die Schuldfrage erörtert und dabei auch offenbar etwas von diesem Kronrat erzählt. Und so sind die „Times“ und Herr Ribot zu ihrer lässlichen Gegen-Sensation gekommen. Wenn es sich nicht in allen diesen Fragen um Menschenfische, um das Glück ganzer Völker handelte, müßte man über diese Dummheiten laut lachen.

Die neuen Stodholmer Konferenzen.

Die Antwort des Verwaltungsausschusses an die Engländer und Franzosen.

Stockholm, 2. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des schwedischen Telegraphen-Büros. Der Verwaltungsausschuss der internationalen Konferenz in Stockholm hat auf das Telegramm aus Paris folgendermaßen geantwortet:

Der Verwaltungsausschuss bezeugt seine Erkenntlichkeit für die Zustimmung zur Teilnahme an der Konferenz und drückt den dringenden Wunsch aus, daß die Engländer und Franzosen den festgesetzten Termin annehmen möchten, weil einige Abgeordnete durch weitere parlamentarische Arbeiten vom 15. August zurückgehalten werden, und weil es schwerlich sein wird, die Arbeit der Konferenz in weniger als zwei Wochen zu beenden.

Für und Wider in England.

Rotterdam, 2. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Henderson teilte in seiner Rede im Unterhaus noch mit, daß die Besammlung in Paris, der er beiwohnte, das Datum für die internationale Konferenz in Stockholm abgeändert habe, um den amerikanischen Arbeitervertretern den Besuch der Konferenz zu ermöglichen. „Daily Telegraph“ bleibt bei seiner Opposition gegen die Konferenz in Stockholm und gegen die Rolle Hendersons nach Paris. „Morning Post“ (Schweiz) meint, daß Hendersons seine Haltung aus Rücksicht auf Russland geändert habe und fügt sich auch nur mit Widerstreben in die neue Lage. „Daily Chronicle“ und „Daily News“ treten lieber gegen die Person auf, die mit ihrer Opposition die englisch-russischen Beziehungen erschwere.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Spaniens Verhalten zu den U-Booten.

Berlin, 2. August. Durch die Blätter geht die Notiz, ein deutsches U-Boot habe den Hafen von Coruna angelaufen und sei entsprechend der neuen spanischen Verordnung interniert worden. An hiesiger amtlicher Stelle ist davon noch nichts bekannt.

Berlin, 2. August. In Sachen des spanischen U-Boot-Dezrets hat die deutsche Regierung an die spanische eine Note gerichtet, die einen juristisch eingehend begründeten Einspruch enthält. Eine Antwort der spanischen Regierung liegt noch nicht vor.

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist von unserer Regierung gegen das neue spanische U-Boot-Dezret Protest eingelegt. Es geht nämlich jetzt sehr, daß es sich bei dieser neuen spanischen Verfügung um ein Verbot jeglichen Unterseebootverkehrs in den spanischen Gewässern handelt und daß den Booten im Falle des Anlaufens spanischer Häfen die Internierung angedroht wird. Blöde galten die Bestimmungen des 13. Haager Abkommens von 1907. Wenn Spanien dieses Abkommen auch nicht ratifiziert hat, so hat es sich doch bisher praktisch auf dessen Boden gestellt. Nach den Bestimmungen des Abkommens ist das Verfahren der neutralen Gewässer durchaus zulässig. Man darf wohl annehmen, daß das spanische Verbot unter dem immer härteren werden des Druckes des Verbots zustande gekommen ist. Beunruhigt man in Deutschland die schwierige Lage Spaniens durchaus zu würdigen, so kann diese jedoch keinen Entschuldigungsgrund bilden für

das jetzt eingeleitete Verfahren. Der deutsche Protest ist von den beiden völkerverfeindlichen Gründen getrieben. Nach den Grundätzen der Haager Friedenskonferenz von 1907 darf ein Land während des Krieges keine einmal eingenommene Stellung nicht ändern. Außerdem geht ein alter völkerverfeindlicher Grundsatz dahin, daß eine einseitige Stellungnahme zu Gunsten einer Partei mit der Neutralität eines Staates nicht vereinbar ist. Ein solcher Fall liegt aber hier vor. Erschwerend ist bei der Sache noch der Umstand, daß auch im Falle von Dabario und Semot ein Anlaufen der spanischen Häfen nicht zulässig sein soll. Man darf also wohl erwarten, daß Spanien, sofern es keine Neutralität noch beiden Seiten hin gleichmäßig aufrechterhalten will, ebenso wie feinerzeit Norwegen, sich zu einer Abänderung der Verfügung verstehen wird.

Die neuen Männer.

m. Adm. 3. August. (Priv.-Tel.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Kölnische Volkszeitung“, daß an Stelle des in Aussicht genommenen Bürgermeisters Schwander von Straßburg der Oberbürgermeister von Köln Walter zum Staatssekretär des Reichsamtes des Innern berufen worden ist. Zum Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, ist Herr von Kühlmann, bisher deutscher Botschafter in Konstantinopel, ernannt worden.

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die Liste der neuen Männer, die, wie bereits gemeldet, voraussichtlich am Samstag bekannt gegeben werden dürfte, wird doch vielleicht in mancher Richtung Ueberraschungen bringen. Es scheint nämlich, daß einige von den in letzter Zeit genannten Herren nicht mehr in Betracht kämen. So wird uns z. B. versichert, daß die Verhandlungen mit Herrn Schwander wegen der Übernahme der Leitung des Reichswirtschaftsamtes sich zerlegt haben. Statt seiner soll ein anderer süddeutscher Bürgermeister in das neue Amt eintreten. Aber auch was unter der neuen Regierung im Reich, in Preußen die „Parlamentarisierung“ darstellen soll, oder richtiger, was von ihr übrig geblieben ist, wird vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack sein. Wie wir glauben, werden im Reich und in Preußen zusammen schließlich nur drei neue Männer zu finden sein, die aus dem Parlament hervorgehen. Darüber sich im einzelnen zu verbreiten, wird Zeit sein, wenn die Neuerennungen erst einmal öffentlich bekannt sind.

Die nationalliberale Partei und die Krise.

Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) In einem sehr beachtenswerten Aufsatz „Gedanken zur Krise“ in der neuesten Nummer der „Deutschen Stimmen“ beschäftigt sich der Abgeordnete Dr. Gustav Stresemann mit dem Vorhaben Erzbergers im Reichsausschuss und überhaupt mit dessen Verhalten, sowie mit den Tathandlungen und Stimmungen, die zum Abschluß des früheren Reichstages geführt haben. Dabei wird auch das Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion sowohl in der Sache der Friedenserklärung, wie der Neuorientierung ruhig, sachlich und zum Teil von neuen überraschenden Gesichtspunkten dargestellt. Wir kommen auf die beachtenswerten Publikationen noch zurück.

Zur Abwehr.

In außerordentlich zahlreichen Kundgebungen und Reden ist die Verehrung für Ernst Wassermann bei seinem Tode zum Ausdruck gekommen. Man konnte daraus den freundlichen Eindruck gewinnen, daß Wassermanns durch und durch vaterländische Politik weit über die Kreise der Partei hinaus anerkannt worden ist, daß man gerade jetzt in Deutschlands Schicksalsstunde den Verlust dieses treuen Kämpfers für Deutschlands Größe nicht nur in den Kreisen der Partei schmerzlich empfunden hat. Leider fehlt es — wie immer zur Bestätigung der Regel — nicht an ein paar Ausnahmen, die eine kurze sachliche Abwehr verlangen. Von der linken Seite hört man Stimmen, die zugleich mit der Verdonnerung des bisherigen Führers auch dessen bewährter Politik das Größte singen möchten. Dabei erfordert es natürlich das Handwerk, diese Politik zu verächtlichen. So unternimmt es die „Frankfurter Zeitung“, nach den üblichen Seitenhieben auf Schwerindustrie und agrarische „Rechtstreue“ Wassermann in der äußeren Politik des „peinlichen Dilettantismus“ zu zeihen. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt aber in der Rolle des gestrenkten Kritikers unwissentlich die Triebfeder ihres harten Urteils erkennen, wenn sie folgendes schreibt:

Berglächen mit dieser Rinde des Urteils (über Bismarck), nahm sich die Strenge sonderbar aus, mit der er in den letzten Jahren die Leistungen Bismarcks abzuurteilen pflegte. Er stand während des Krieges ganz im Banne der türkischen Art, alle Pläne der Diplomatie auf eine etwas einfache Art zu lösen, und er gelangte dadurch zu einer eroberungsfreudigen Realpolitik, die ihn wiederum in die Nähe seiner zeitweiligen bitteren Gegnern aus der Schwerindustrie führten. Die nationalliberale Partei mußte dadurch in eine neue schwere Krise gestürzt werden.

Hier ist unverkennbar der Wunsch der Partei des Gedankens. Denn niemals ist die Partei einheitslicher und geschlossener gewesen, als in den letzten drei Jahren der Führerschaft Wassermanns. Die Kriegspolitik Wassermanns wurzelte tief in der Geschichte und in den Ueberlieferungen der nationalliberalen Partei. Sie war getragen von einer tiefgründigen und weitblickenden politischen Kenntnis, während der „peinliche Dilettantismus“ in dieser Zeit auf ganz anderen Dingen fußte. Die „Frankfurter Zeitung“ braucht aber ihre tendenziöse Voraussetzung, um zu dem Schluß zu gelangen, daß Wassermann sehr gut in seine Zeit gepaßt habe, daß aber in den kommenden Auseinandersetzungen mit andern Mitteln Politik gemacht werden müsse. Wassermann soll also nach Ansicht der „Frankfurter Zeitung“ überbunden werden. Nach heutzutage spricht das „Berliner Tageblatt“ diese Weisheit zum Schluß eines ebenfalls außerordentlich tendenziösen Nachrufs aus. „Zieht man“, so heißt es von Wassermann, „die Bilanz seines Lebens, so war er politisch ein Latzler, ein Mann der halben Entschlüsse, ein Mann der Uebergangszeit. Vor uns aber öffnen sich bereits die Pforten einer neuen Zeit mit neuen Aufgaben und neuen Pflichten für den Liberalismus.“ Hier sieht man deutlich den Widerspruch des gestrengen Herrn Kritikers. Die nationalliberale Partei soll im Jahresschiff der demokratischen Linie liegen, und weil Wassermann diesen Kurs nicht mitmachte, deshalb starb er nach der liebevollen Ansicht des „Berliner Tageblattes“ und der „Frankfurter Zeitung“ offenbar zur rechten Zeit. Wenn diese Blätter aber jetzt Morgenwind wittern, so werden sie sich täuschen. Niemand empfand so sehr, was die nationalliberale Partei der neuen Zeit schuldig war, wie Wassermann. Hierin wird die Partei auch dem Geste ihres verstorbenen Führers treu bleiben. Sie wird aber ebenso weiter wandeln in den Bahnen der Politik, die Wassermann um der wichtigsten Zukunft Deutschlands willen eingegangen ist und deren Krönung er leider nicht mehr hat sehen können. Für diese Politik wird Wassermanns Tod kein Wendepunkt, sondern ein Impuls zu neuer Entfaltung sein.

Wenn man von links versucht hat, Wassermanns Politik sachlich herabzusetzen, so blieb der rechten Seite eine verlässliche Gehilfenleistung vorbehalten, die gerade in einem Nachruf besonders abstoßend wirkt. Die „Kölnische Westfälische Zeitung“ lagt von Wassermann, als dem Nachfolger Bismarcks:

„Ihm haßte keine länderdeutsche Abstammung allzuviel an. Es fehlte ihm der preussische Einschlag, der für die Nationalliberalen notwendig ist, wenn anders sie ihre Aufgabe im Rahmen des Reiches erfüllen wollen. Die Geschicklichkeit aber des deutschen Südwaltens mit seiner Jahrhundertwende während inneren Zerplitterungs, seiner starken Abhängigkeit von Frankreich und von französischen Ideen brachte es mit sich, daß gerade aus der Südwelt des Reiches in die nationalliberale Partei demokratische Tendenzen getragen wurden, die sich mit dem Wesen dieser Partei nicht vereinigen. Davon ist auch Ernst Wassermann zeitweilig nicht frei gewesen.“

Hier wird also die demokratische Ueber Wassermanns schäme Verirrungen angeklagt, während man sie auf der linken Seite so günstig vermischt. Ein Beweis dafür, daß Wassermann zwischen

beiden Extremen auf dem richtigen Wege war. Argentinischer Vorkriegsstellung aber bedarf es nicht gegenüber der persönlichen Berechtigung, die seiner südwestdeutschen Abstammung und damit unmissbar über ihm selbst eine starke Abhängigkeit von Frankreich“ und von französischen Ideen zur Last zu legen vermag. Daß die „Kölnische Westfälische Zeitung“ es über sich gewinnt, mitten in unserer Erstlingskämpfe einen Landesstolz Deutschlands in dieser Weise herabzusetzen, möge sie mit sich selber ausmachen. Das Andenken Wassermanns trifft sie jedenfalls nicht damit, daß sie ihn an die Hochschule der französischen Demokratie hängen möchte. Wassermann hat für jeden, der die vaterländische Triebfeder seiner Politik angemessen wollte, nur ein mittelmäßiges Väterlein. Er wird es auch in diesem Falle gehabt haben.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Lörrach-Müllheim

Dr. Blantzenhorns Nachfolger.

Müllheim (Baden), 2. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) In der heutigen Reichstagswahl im 4. badischen Reichstagswahlkreis wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Blantzenhorn (natl.) der Bürgermeister von Lörrach Gugelmeyer (natl.) mit 324 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Dr. Gugelmeyer stammt aus Müllheim und hat heute im 38. Lebensjahr. Er hat in Heidelberg und Berlin studiert und war nach Ablegung der juristischen Prüfungen zuerst im Justizministerium in Karlsruhe beschäftigt gewesen. Dann war er kurze Zeit als Richter bei der Stadiverwaltung Pforzheim tätig und im Jahre 1905 wurde er im Alter von 27 Jahren einstimmig zum Bürgermeister von Lörrach gewählt.

Der vierte badische Reichstagswahlkreis war von 1871 bis 1912 zehnmal im Besitze der Nationalliberalen Partei und je einmal im Besitze der Liberalen Vereinigung (1878 bis 1881), der Freiwirtschaftlichen Partei (1881 bis 1884) und des Zentrums (1884 bis 1890). Im Jahre 1912 bei den allgemeinen Wahlen waren im ersten Wahlgang auf den damaligen natl.-lib. Kandidaten Dr. Blantzenhorn 9010, auf den Kandidaten des Zentrums 8116, auf den Kandidaten der Sozialdemokratie 5008 und auf einen Sozialdemokraten 389 Stimmen entfielen. Die Stichwahl hatte dann mit 12 009 Stimmen für den natl.-lib. Kandidaten entschieden gegen 9 007 Stimmen, die das Zentrum auf seinen Bewerber vereinte.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Lörrach-Müllheim war die fünfte Reichstagswahl, die in Baden seit Ausbruch des Krieges erforderlich wurde. Die erste Reichstagswahl fiel in den Herbst 1914 für den im Felde gefallenen Vertreter des natl.-lib. Reichstages Müllheim-Schöpschen, Dr. Franz, für den Reichstagsabgeordneter Gustav Weck in Mannheim gewählt wurde. Bald darauf folgte die Reichstagswahl im 12. Kreise Heidelberg-Heidelberg, welche durch die Erkrankung des Weck, nach dem in ein höheres Amt nötig wurde, sein Nachfolger im Reichstagsamte, Landgerichtspräsident Dr. C. Krieger wurde. Im Jahre 1916 im Reichstag verstarb sein Tod machte im Sommer 1916 eine zweite Reichstagswahl in diesem Kreise erforderlich, aus welchem Weck, Rat Richter herausgeholt wurde. Es folgte dann die dritte Reichstagswahl für den verstorbenen Landgerichtsdirektor Völkner, für den dann Reichstagsabgeordneter Weck in Sickingen im dritten Wahlkreis Waldshut-Sickingen gewählt wurde.

Nach der badischen Sozialdemokratie.

Offenburg, 1. August. Der Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens forderte die Offenburger Mitgliedschaft auf, dem zum Schriftführer des Vereins gewählten Kandidatengewählten Dr. Weck das Amt zu entziehen, weil er seinen Austritt aus der Parteikontrollkommission der Partei erklärt und sich in jene der U. a. b. d. g. g. wählen ließ. Der Vorstand des Offenburger Vereins beantragte eine Generalsekretärsversammlung am 14. Juli, um ihr die Entziehung der Mitgliedschaft vorzulegen. Zu diesem Zweck wurde von der Parteileitung der Antrag gestellt, den Verein der Unabhängigen Sozialdemokratischen Deutschlands anzuschließen. In der Generalsekretärsversammlung wurde zunächst ein Antrag der katholischen Anhänger, der dem Schriftführer Weck die Mitgliedschaft an der Generalsekretärsversammlung unterlagern wollte, mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt. Am 31. Juli wurde nach weiterer Aussprache der Antrag des Vorstandes mit Zweidrittelmehrheit angenommen und der Verein als Mitgliedschaft der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands erklärt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Vorschläge für Wintererlöse an die Privat-Beamten. Wie im vergangenen Jahre werden auch in diesem Jahre Reichs- und Staatsbeamten sowie den im Reichs- und Staatsdienst auf Privatausdienstvertrag angestellten ständig beschäftigten Beamten und Arbeitern jinsolte Gehalts- oder Lohnvorschlüsse im Einverständnis der Wintererlöse an Holzmaterial, Kartoffeln, Gemüse und Obst von den Behörden auf höhere Anordnung bewilligt. Ein solches Verfahren entspricht einem dringenden Bedürfnis der mit festen Bezügen angeestellten Beamten und Arbeiter. Unter den heutigen Preisverhältnissen ist es dem allgütigen Teile der Heilbesolbten nicht möglich, von ihrem Dienstverdienst die notwendigen Ausgaben zu machen, welche erforderlich sind, um die eigenen Familien zu ernähren. Soweit sie kein eigenes Vermögen haben, müssen sie mit Rücksicht darauf, daß die heutige im allgemeinen mit gegen Kasse gekauft wird, auf die Entleerung der üblichen Wintererlöse verzichten, wodurch den Hausfrauen ihre schwere Aufgabe, für die Ernährung der Familien zu sorgen, noch schwerer gemacht wird. Diese Gründe, die den Reichstanzler und die preussischen Minister der Finanzen und des Innern dazu bewegen haben mögen, die Gewährung von einmaligen und teilweise rückzahlbaren Vorschüssen an die Reichsbeamten und preussischen Staatsbeamten anzuordnen, gelten auch in erhöhtem Maße für die Privat-Beamten. Es gibt deshalb der Deutschen Privat-Beamten-Verein in Magdeburg die Anregung, auch die Firmen möchten dem anerkanntesten Vorgehen des Reiches und der Bundesstaaten folgen und auch ihren Beamten jinsolte, durch kleine monatliche Gehaltszuschüsse zu liegende Vorschüsse gewähren und dadurch die Familien ihrer Angestellten von großer Sorge für den kommenden Winter befreien.

Die Volksernährung.

Es gibt keine handelsfreien Speiseöle mehr.

Immer noch sind große Bestände an Speiseöl im Verkehr und werden zu ungenügendem hohen, oft zu U. a. x. erpreisen in den Handel gebracht. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es handelsfreie Speiseöle (Roh-, Rüb- und Olivenöl) nicht mehr gibt. Laut Bundesratsverordnung ist Speiseöl dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette, unter den Nummern 68a, anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Ausländische Ware unterliegt ebenfalls der Kontrolle und Ablieferungspflicht und ist nicht, wie territorial oft angenommen wird, verkehrsfrei.

Lagerung des Frühbrusches.

oc. Karlsruhe, 2. August. In landwirtschaftlichen Kreisen beliebt ist „Karlor. Zig.“ vielfach die Befürchtung, daß die folgende Frühbrusche aus der neuen Ernte gemessenen Getreide- und Viehfürnisse durch ungenügende Lagerung und Behandlung bei den Abnahmestellen Schaden erleiden könnten, zumal sie aus sich weniger haltbar sind. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Frühbruch deshalb vorgekommen ist, um für die Zeit des Uebergangs vom alten zum neuen Wirtschaftsjahr genügend Wehl zur Verfügung zu haben, und daß er andererseits, soweit das getreide Reichsgebiet in Betracht kommt, aus wirtschaftlichen Gründen nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der gesamten Getreideernte ausmachen kann. Die durch den Frühbruch erlangten Vorteile sind also nur für die unmittelbare demnachstehende Uebergangszeit bestimmt und es kommt eine länger dauernde Lagerung derselben nicht in Frage.

nicht davon zurück, die großen Schaufensterscheiben zu zertrümmern, um sich Einlass zu verschaffen. Da diese Vorkrecherarbeit in den belebtesten Straßen unserer Stadt geleistet wird, muß man die zur Zeit überaus schlechte Straßenbeleuchtung mit dafür verantwortlich machen. Daß die Wachenmannschaften vermehrt werden, ist wohl sehr ausgeschlossen. Durch die schlechte Straßenbeleuchtung wird den Kommissarien der Nachdienst aber noch ungemein erschwert. Wenn man bedenkt, daß jetzt in den kurzen Sommermonaten die Einbrüche vor sich gehen, dann erfüllen die Ausschichten für den Winter die Bewohner mit Sorge. Der Wunsch nach besserer Beleuchtung als eines Schutzmittels gegen die Einbrecher dürfte von der ganzen Bevölkerung geteilt werden. In Erwägung zu ziehen wäre vielleicht auch noch die Einrichtung einer Bürgerwehr, wie sie in der letzten Kleinhandels-Ausstellung in Vorschlag gebracht wurde.

Einstellung eines gerichtlichen Verfahrens. Ende Januar d. J. wurde Kaufmann Abraham Hild in München unter der Beschuldigung des Preiswunders mit Zigarren verhaftet. Das Verfahren wurde auch auf den Auftraggeber des Herrn Hild ausgedehnt, dessen sehr erhebliche Zigarrenvorräte beschlagnahmt wurden. Nach nahezu halbjähriger, äußerst eingehend geführter Untersuchung durch das Kriegswunderamt in München und die kgl. Staatsanwaltschaft in Stuttgart ist nun, wie uns der Rechtsbeistand mitteilt, das Verfahren gegen Herrn Hild und seinen Auftraggeber eingestellt worden.

Stimmen aus dem Publikum.

Jugendlicher Anflug.
Seit einigen Tagen kommt unter den Gasenbüben die Schiebererei mit Knallhütchen und Zündhütchen wieder in Mode. Einer wills dem andern vorzuziehen. Mit Vorliebe werden Hausgänge und gedeckte Tereinfahrten aufgesucht, wo es „am ärgsten knallt“. Das Publikum wird auf dem Gehweg belästigt. Abends besonders, wenn sich der abgemüdete Mensch nach Ruhe sehnt, ist der Kärm am schlimmsten. Man muß sich nur wundern, daß überhaupt dergleichen unmündiges, rabaunmachendes Zeug noch überhaupt vertrieben werden darf. Die Bitte ergeht ebenso höflich als dringend an unsere Organe, hier nach Ruhe und Ordnung zu sehen; die Eltern mügen aber auch ihr Teil dazu beitragen.

Aus Ludwigshafen.

Höchstpreise für Pfirsiche und Aprikosen in der Pfalz. Mit Ermächtigung der Landesstelle für Wein- und Obst ist die Bekanntmachung vom 26. Juli über Höchstpreise für Pfirsiche und Aprikosen für die Pfalz mit sofortiger Wirkung dahin abgeändert worden, daß der Pfandpreis nicht übersteigen darf: für Aprikosen beim Verkauf durch den Erzeuger 70 Pfg., beim Verkauf durch den Großhändler 75 Pfg., für kleine Pfirsiche 30 bzw. 35 Pfg., für mittlere Pfirsiche 45 bzw. 50 Pfg., für große Pfirsiche 60 bzw. 65 Pfg., für unsortierte Pfirsiche 50 bzw. 55 Pfg. Die festgesetzten Preise gelten als Höchstpreise. Die Kommunalverbände haben alsbald Kleinhandelshöchstpreise festzusetzen.

Geheimischiächerei. Wie der „Generalanz.“ hört, ist in der Nähe unserer Stadt eine zweite „Geheimischiächerei“ aufgedeckt worden. Die Untersuchung darüber ist im Gange. Bezüglich der schon vor längerer Zeit aufgedeckten ersten „Geheimischiächerei“ erfährt man, daß das Strafverfahren gegen die Beteiligten im Gange ist. Es hat sich lediglich hinausgezogen, weil einer der Hauptbeteiligten zum Heere eingezogen und zu dessen Strafverfolgung erst die Genehmigung des Kriegswunderamts eingeholt werden mußte. Die „Kunden“ jener „Geheimischiächerei“ sind mit Strafmandaten von 25 bis 150 Mark bedacht worden.

Gewitterschäden. Das gestrige schwere Gewitter verursachte eine längere Betriebsstörung der Rhein-Haardt-Bahn. Der Blitz schlug in die Stromleitung, so daß der Betrieb eine Stunde lang unterbrochen war und die Züge auf freiem Felde halten mußten. Ein an der Endhaltestelle in Friesenheim stehender Straßenbahnwagen wurde ebenfalls durch Blitz beschädigt, verschiedene Holzstücke gingen Feuer. Ein Haus der Wilhelm-Buchstraße wurde aus der gleichen Ursache beschädigt und ein Soldat, der auf einem Fuhrwerk saß, wurde vom Blitzkrach getroffen. Der Soldat wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Großherzogtum

Heidelberg, 1. Aug. Zur Verhaftung der beiden Bahnhofsbedienerinnen wird dem „Heidelb. Tagb.“ noch mitgeteilt, daß sie nach anfänglicher Leugnung die Tat nach ihrer Überführung eingestanden haben. Die beiden Frauenzimmer haben an den Wohnhöfen Heidelberg, Mannheim und Frankfurt a. M. den mitreisenden Damen im Bedränge beim Einsteigen die Handtasche geöffnet und daraus die Geldbeutel, Briefstaschen und Geldtaschen entwendet. Bei ihrer Verhaftung wurden eine große Anzahl gestohlenen Gegenstände aufgefunden, deren Eigentümer sich noch nicht gemeldet haben, darunter befinden sich u. a. eine braune Ledergebocke mit Kupferbeschlag mit ungefähr 150 Mark Inhalt; die Tasche wurde in Mannheim entwendet, ferner eine schwarze Stofftasche mit Inhalt und ein Geldbeutel mit ungefähr 200 Mark, die sie in Frankfurt im Juli beim Einsteigen einer Dame stahlen. Is Gesprächsbüchlein kommen die Verhafteten nicht in Betracht.

Heidelberg, 2. Aug. Dienstag Vormittag ereignete sich auf der Strecke Rohrbach-Weinheim der elektrische Straßenbahn ein schrecklicher Unglücksfall. Eine 50-60 Jahre alte Frau stieg in Heidelberg in den vorderen Wagen der Straßenbahn, die 60 Uhr am Hauptbahnhof abfuhr, und löste eine Panik aus nach Rohrbach. Offensichtlich verlor die Frau in Rohrbach ausgereizt und merkte erst ihren Irrtum, als die Bahn schon ungefähr 500 Meter vom Orte entfernt war, der Wagen befand sich hier in voller Fahrt. Die Frau hüpfte auf das Leitblech und sprang ab, kam dabei in Fall und wurde von dem anhängenden Wagen überfahren. Es wurden ihr beide Beine abgefahren, außerdem erlitt sie noch so schwere Verletzungen, daß laut „Heidelb. Tagb.“ der Tod sofort eintrat. Die Beine der Frau wurde nach der Leichenhalle in Rohrbach verbracht. Die Frau scheint der ärmeren Klasse anzugehören. Papiere, die zur Ermittlung der Personlichen folgen könnten, trug die Frau nicht bei sich. Die Photographie bezugnehmend kann bei der Staatsanwaltschaft Heidelberg eingeschoben werden.

Sanktionen, 2. Aug. Der 11 Jahre alte Volksschüler P. K. aus Heidenberg ist auf einem Hochspannungsnetz der elektrischen Leitung emporgelaufen und berührte dabei den elektrischen Strom. Der Knabe wurde sofort getötet.

Waldhof, 2. Aug. Eine Frau, die für einen Feldfresser eine Geldstrafe erhielt, sah, als sie diese in der Wohnung des Bürgermeisters bezahlen wollte, auf dem Vorplatz die Handtasche einer dort zu Besuch weilenden Dame im Werte von etwa 300 Mark. Schon tags darauf wurde ihr die Tasche wieder abgenommen.

Schopfheim, 30. Juli. Mit dem Jahresstuf der Realschule tritt Oberrealschüler Bamerdin aus dem Schuldienst, nachdem er 48 Jahre als Jugendbildner erfolgreich gewirkt hat, davon allein mehr verschiedene Künstlerorganisationen die Rechte beschließen werden. Auch der Reichliche Staat ist bereit, dem sächsischen Kunstgewerbeverein einen Zuschuß zu geben um das einheimische Kunstgewerbe auf der Welle würdig darzustellen.

Erfindungserfolge wird das bad. Kunstgewerbe auch auf der Welle vertreten sein, indem der Verein der Künstler und Kunstfreunde, der Bund Badischer Künstlerinnen und Kunstfreunde, die Kunst- und Kalligraphenvereine, Mannheim, daselbst in einem vorläufigen Lokal im Dresdener Hof gemeinsame Ausstellung veranstalten. Auskünfte für Interessenten sind zu erfragen bei E. Kaufmann, Mannheim, Prinz Wilhelmstraße 10.

Mar Bruch.
Der am 6. Januar 1916 seinen 80. Geburtstag feiert, hat dem Beirat von F. C. C. Bruchart in Leipzig zwei Chorcompositionen übergeben, die er selbst als seine letzten Werke bezeichnet, einen „Frauenchor-„Jesus Christus““, sowie ein „Chorlied mit Orchester „Die Stimme der Mutter Erde“, das in Berlin anlässlich des 80. Geburtstages des Meisters seine erste Aufführung erleben wird.

44 Jahre an hiesiger Realschule. Vom Großherzog wurde ihm das Ritterkreuz 1. Klasse vom Jägerorden Ehrenorden verliehen. In Würdigung seiner Verdienste um die Allgemeinheit unserer Stadt wurde Bamerdin zum Ehrenbürger der Stadt Schopfheim ernannt.

oc. Tannenbronn, 1. August. Durch Blitzschlag wurden das Wohn- und Dekonomiegebäude des Landwirts Kopp in Eichbach und das Wohnhaus des Landwirts Epting hier vollständig eingestürzt.

oc. Hornberg, 2. August. Mit aller Strenge will das hiesige Bürgermeisterei gegen die hantierenden Kurgäste, Gasthofbesitzer und Pensionarhaber vorgehen. Das Bürgermeisterei macht darauf aufmerksam, daß es diejenigen Betriebe, welche durch hantieren ihren Gästen etwas besonderes bieten wollen, unmissverständlich sperren wird.

Letzte Meldungen.

Japan und Amerika.

Fieberhafte Rüstungen in Japan.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. August. (Pr.-Tel., 3. R.) Nach Korrespondenzmeldungen aus Mailand bringen verschiedene italienische Blätter teils aus Washington, teils aus Petersburg Meldungen über fieberhafte Rüstungen in Japan. Viele Referenzblätter werden angeblich zu mehremonatlichen Übungen einberufen und auch mehrere Referenzjahrgänge erhielten Einberufungsorder zu militärischen Übungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. Aug. (Pr.-Tel., 3. R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Die „Perserveranza“ meldet aus zuverlässiger amerikanischer Quelle, Japan habe heute die vollständig ausgerüstetes, mit Geschützen und Munition reich versprohantiertes Heer von 2 1/2 Millionen Mann unter den Waffen stehen. Für Truppentransporte seien Tausende von Eisenbahnwagen gebaut worden. Die Truppensammelplätze befinden sich abseits der meist begangenen Touristenstraßen, so daß die gewaltigen Rüstungen dem Fremden nicht auffallen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. August. (Pr.-Tel., 3. R.) Der Neuen Zürcher Zeitung wird aus Stockholm berichtet: Hiesige Blätter melden aus Petersburg, daß die amerikanische Regierung gegen die Besetzung chinesischen Gebietes und der Rüste mäßig Bladvostof durch die Japaner Beschwerde bei der russischen Regierung einreichte, welche die Japaner veranlaßt hat, sich aus dem Amur- und Küstengebiet zurückzuziehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. Aug. (Pr.-Tel., 3. R.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichten aus Petersburg: Im nördlichen Teil der Insel Sachalin, die von den Amerikanern von Russland gepachtet wurde, sind amerikanische Transportschiffe in Begleitung von Kriegsschiffen eingetroffen. Ueber den Zweck der amerikanischen Transporte ist nichts sicheres bekannt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. August. (Pr.-Tel., 3. R.) Nach Petersburger Meldungen berichtet „Birkhowskaja Wiedomosti“ aus Tokio: Das Vordringen der Bereinigten Staaten in Sibirien und Russisch-Ostasien hat in Japan eine steigende Erregung in den politischen Kreisen, in der Öffentlichkeit hervorgerufen. In den beiden Parlamentshäusern Japans macht sich das Bestreben geltend, den Ministerpräsidenten zu einer gründlichen Markierung der Beziehungen Japans zu Russland und den Vereinigten Staaten zu veranlassen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 3. August. (Pr.-Tel., 3. R.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: „Birkhowskaja Wiedomosti“ meldet, der japanische Vorkämpfer in Petersburg erlobt bei der prooffiziellen Regierung Vorstellungen wegen der Amerika gewählten politischen und wirtschaftlichen Zugeständnisse in Sibirien und Ostasien. Die Vorstellungen richten sich hauptsächlich gegen die Abtretung von wirtschaftlichen Konzessionen auf der Insel Sachalin und gegen die Gewährung der Erlaubnis zum Bau von Eisenbahnen mit strategischer Bedeutung in Sibirien an die Amerikaner.

Die Schlacht in Glandern.

Das schlechte Wetter ist schuld.

Rotterdam, 3. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) Raasbode schreibt in einer Uebersicht über die Kriegslage: Das — man könnte behaupten — traditionelle schlechte Wetter hindert, den französischen und englischen Heeresberichten zufolge, die kraftvolle Durchführung der Offensive in Flandern. Den Alliierten scheint das Wetter ein schlechter Bundesgenosse zu sein. Gadorino erlangte durch sein Verhalten über das Wetter eine gewisse Berühmtheit, aber auch bei der Sommeroffensive und später bei dem großen Rückzug der Deutschen im Westen brachten die Witterungsverhältnisse die Alliierten noch ihrem eigenen Bericht um die Erreichung wichtiger Resultate. Die Deutschen lassen sich indes von den Witterungsverhältnissen nicht abhalten, große Kraft zu entfalten.

Lloyd George und die Alliierten.

Der herausziehende Stimmungsumschwung.

London, 2. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) Unterhans, Fortsetzung und Schluß. Lloyd George führt aus: Ich verweise nicht an der Sache der Alliierten und bin überzeugt, daß Russland sich erholen wird. Die Männer der jetzigen russischen Regierung wollen die Kraft Russlands organisieren, um gegen Deutschland zu kämpfen, aber die haben mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu tun. Man muß auf Russland Rücksicht nehmen, um nicht die unheilvollen Einflüsse zu fördern, die in Russland gegen die Sache der Alliierten am Werke sind. Man muß Russland Gelegenheit geben, sich wieder herzustellen. Lloyd George forderte das Haus auf, die Einheit nach außen zu wahren. Von England hingen die Alliierten mehr ab als von einem anderen Lande. Wenn wir, sagte er, beginnen, uns zu trennen und zu spalten und die wertvollen Kollegen einen nach dem andern in die Arme derer werfen, die für pazifistische Ziele kämpfen, dann muß ich wirklich an unserm Siege verzweifeln.

Saag, 3. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) „New Courant“ schreibt: Die gestrige Rede Lloyd Georges im Unterhaus zeugt von weniger Sicherheit und Kraft, als man sonst von dem Premierminister gewohnt war. Er machte den Eindruck eines Mannes, der den Grund unter den Füßen wegkriechen sieht und seine Umgebung beschwert, ihn um der gemeinsamen Sache willen zu unterstützen. Lloyd George kann zur Begründung seines Vertrauens in dem schließlichen Sieg seine Tatsachen anführen. Er muß während er sich in einer sehr schwierigen Lage befindet, um blindes Vertrauen bitten. Auch Lloyd George, der seinerzeit Asquiths schwankende Haltung so sehr verurteilte, hat die Erfahrung machen müssen, daß ein Regierungsmann nehmen und geben muß. Er sagt: Die Regierung wird über die Lage beraten und auch ihre französischen Kollegen, die sich in derselben Lage befinden, zu Rate ziehen. Dies bedeutet also ein Hinusschieben der Schwierigkeiten, eine abwartende Haltung. Man kann daraus ersehen, daß Lloyd George versuchen will, ob es noch möglich ist, Henderson zu halten, und daß er erwartet, welche Partei die stärkste ist, die für den Frieden oder die für den Krieg. Es ist in England infolge der deutschen Friedensresolution in der Tat eine Aenderung eingetreten.

England — der Gemütszustand des Reichens.

Berlin, 2. Aug. (M.T.S. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Revue Courant“ schreibt: Immer deutlicher tritt als unumkehrbare Tatsache hervor, daß es England ist, das nicht nur den Krieg leitet, sondern ihn auch allen Friedensverträgen Deutschlands und allen Friedensverträgen seiner Verbündeten zum Trost fortsetzen will.

Beständliche Symptome.

Bern, 2. Aug. (M.T.S. Nichtamtlich.) Anlässlich der Erörterung über die Interpellation Dutilion wegen der Schiffahrtspolitik der Regierung, wobei die einfache Tagesordnung mit 200 gegen 157 Stimmen angenommen wurde, gredten „Humanität“ und „Journal du Peuple“, die Regierung besäße eine Nummerarbeit nicht mehr. Renaudel schreibt, er wolle nicht, wie sich die Abstimmenden verteilten, aber man sah, daß frühere Minister und Ministerpräsidenten bei den Postenarbeiten der Sozialisten oft tativ Beifall spendeten. Auf jeden Fall seien die Stimmenteilnahmen so zahlreich, daß sie auf eine verärrerte und unzufriedene Lage und auf parlamentarische Anzeichen schließen ließen, das Tag für Tag zunähme. „Journal du Peuple“ schreibt: Die Zahl der Stimmenteilnahmen ist ungeheuer. Sie dürfte 300 betragen. Unsere Regierung ist sehr konf.

Die Revolution in Russland.

Ein Versuch der Reichsbanner.

m. Köln, 3. Aug. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der vorläufige Ausschuss der Reichsbanner hat an das russische Volk einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Im Heere ergriffen, von Feindhand erfaßt, anfangs Reue bezeugt, was sich im Heere ereignete, ist ein Kampf um besten, was in ganz Russland vorgeht. Dieser Zustand wird der Annäherung von Staatsgewalt durch Vereinigungen von bewaffneten Verbänden und Parteien zugeschrieben, was eine Herrichtung der Macht und ihre Entfaltung herbeiführt. Das Unheil im Lande wird den Untergang des Heeres betriebs, der wiederum den Untergang Russlands herbeiführen würde. Es geht nur einen Ausweg, nämlich die Begründung einer härteren und festeren Gewalt, die von jedermann strenge Einhaltung seiner Pflicht fordern kann. Die Hauptaufgabe der Regierung besteht in der Herstellung der Gewalt, ohne die alle Reformen, die die Regierung beschließen, unmöglich auszuführen werden können. — Nach einem Beschlusse des Reichsbanner „Geduld“ ist die konstituierende Versammlung erst am Dezember einberufen worden.

Deutschlands Kohlenabkommen mit der Schweiz.

[B] Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Gestern fand eine Konferenz des schweizerischen Bundesrates mit den Vertretern der Kantonalregierungen statt, in welcher in Aussicht genommen wurde, das neue Kohlenabkommen mit Deutschland auf eine Frist von 9 Monaten zu erneuern und Deutschland einen monatlichen Zuschuß von 36-40 Millionen Franken zu gewähren. Die Konferenz teilnahmern zeigten sich mit den Wünschen des Bundesrates einverstanden. Bezeichnend ist übrigens, daß auch die schweizerischen Presse dem Abkommen feierliche Huldigungen in den Weg legt. Beitritt Amerikas zu dem Niedermerkungensprogramm der Entente.

[B] Berlin, 3. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird berichtet: Das schweizerische Kabinett in Bern hat den alliierten Regierungen das Abkommen über die Friedensbedingungen unterzeichnet. Die amerikanische Regierung habe beschließen, vor der Niedermerkung Deutschlands nicht in eine Erörterung der Kriegsziele einzutreten.

Neue Anleihen Englands und Frankreichs in Amerika.

Washington, 2. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) Die amerikanische Regierung hat England und Frankreich neue Anleihen im Betrag von 185 und 100 Millionen Dollars zur Deckung ihrer Ausfälle in Amerika während des Monats August gewährt. Das amerikanische Währungsministerium und die Untertanen der alliierten Länder.

Washington, 2. Aug. (M.T.S. Nichtamtlich.) Meldung des amerikanischen Heeres. Der Senat hat den Antrag angenommen, der dahin geht, den Präsidenten zu Unterhandlungen mit den Alliierten über die Anwendung des Dienstverhältnisses auf die in Amerika anwesenden Untertanen der alliierten Länder aufzufordern.

Beisitznahme der Erste in der Schweiz.

Bern, 2. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat beschließen, die Jubiläumsgedächtnisse zu beschleunigen; ausgenommen sind die Mengen, die der Produzent zum eigenen Gebrauch notwendig hat, sowie das notwendige Saatgut.

Dr. Michailis in Wien.

Wien, 2. August. Heute Abend fand beim Reichshof Grafen Wedel und Gemahlin ein Abendessen statt, an dem der Reichshof Dr. Michailis mit dem Herren seiner Begleitung, Dr. Deilmüller und die Mitglieder der Reichshofverwaltung. Außerdem waren geladen: Oberhofmeister Komrad zu Hohenlohe, Minister des kaiserlichen Grafen Czernin und dessen Gemahlin, der Chef des Generalstabes von Krz. der L. u. L. Reichshof Dr. Brück, Graf Sotiried zu Hohenlohe und Gemahlin, der L. u. L. Reichshof Freiherr von Müller, von der preussischen Gesandtschaft Cronau, sowie die Gesandten Bayerns und Sachsens und General konsul Graf Bülowen. Um 9 Uhr 40 reiste der Reichshof und die ihn begleitenden Damen nach Berlin ab.

Wien, 2. August. (M.T.S. Nichtamtlich.) Kaiser Karl hat dem Reichshof Dr. Michailis das Großkreuz des St. Stephan Ordens verliehen und ihm die Lebensabzeichen anlässlich seiner heutigen Audienz persönlich überreicht.

Die Neugestaltung in Polen.

[B] Berlin, 3. August. (Von unserem Berliner Büro.) Vor einigen Tagen sind bekanntlich Ministerialdirektor Lewald und Herr J. W. Feld nach Warschau gefahren, um zusammen mit dem Staatsrat die Neugestaltung in Polen in die Wege zu leiten. Wie uns aus Warschau berichtet wird, sind die Dinge jetzt so weit gediehen, daß voraussichtlich Graf Larnowski, der frühere österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Wollfing, mit der Kabinetsbildung in Warschau betraut werden wird. Graf Larnowski befindet sich bereits seit einiger Zeit in Warschau.

General Gröner beim König von Bayern.

München, 2. Aug. (M.T.S. Nichtamtlich.) König Ludwig empfing heute Vormittag in Gegenwart des Kriegswunderamts Helldingraden den Chef des Kriegswunderamts Generalleutnant Gröner in Badien. Gröner brachte die Fragen der Kohlenversorgung zum Vortrag. Es wurden die Maßnahmen besprochen, durch welche dem auf diesem Gebiet in Bayern herrschenden Mangel abgeholfen werden soll.

m. Köln, 3. Aug. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet von der Weisgrenze: Das „Allgemein Handelsblatt“ meldet infolge der Mitteilung an die niederländische Regierung über die Ausdehnung des britischen Kronenfeldes ist vorläufig von dem Ausscharen der niederländischen Schiffe seine Rede. Die Direktion der Schiffahrtsgesellschaft „Reederland“ hat dem Kapitän des von Indien zurückkehrenden Dampfers „Celebes“ Auftrag gegeben, vorläufig bis auf weiteres den Hafen von Hoërre nicht zu verlassen.

[B] Berlin, 3. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) In dem Reichshof Adolf Wagner ist eine erhebliche Verringerung eingetreten. Adolf Wagner war gestern Nachmittag zum erstenmal außer Reich.

Neu, 2. Aug. (M.T.S. Nichtamtlich.) Der Schatzminister wird durch Erlaß ermächtigt, von drei italienischen Notenbanken weitere Vorkäufe im Betrag von 2 1/2 Milliarden zu beschließen.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Mit dem 1. August d. J. begann insofern ein wichtiger Abschnitt für die Eisenbranche, als an diesem Zeitpunkt die Kohlen- und Verhüttungspreise in Kraft traten, die insbesondere die Eisenwerke schwer trafen. Das war das Signal für eine weitere Höherwertung der Preise für eine Reihe von Gattungen. Der Aufschlag betrug sich für das dritte Vierteljahr 1917 für Halbzeug und Formeisen, für Band- und Stabeisen sowie für Walzdraht und alle Drahterzeugnisse M. 10 für die 1000 Kilo. Bei Abschüssen in Rohreisen und Erzen beträgt der Aufschlag sowie als die Steuern annehmen. Der Eisenhandel hat das Recht, seine Preise in gleichem Ausmaß höher zu stellen, als er selbst als Aufschlag beim Kauf von den Werken bezahlen muß. Daß unter diesen Umständen die Stimmung am Eisenmarkt eine überaus feste war, bedarf keiner besonderen Hervorhebung, zumal ja obendrein die Anforderungen an den Markt sich weit über die Andienungsmöglichkeiten hielten. Ohne Ausnahme waren die Werke auf der ganzen Linie bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Arbeit versehen und mühten sich in der weiteren Übernahmung von Bestellungen große Beschränkungen auferlegen. Dem Zwischenhandel lag es außerordentlich schwer, sich Ware zu beschaffen, um den zu ihm heranretenden Anforderungen auch nur einigermaßen gerecht werden zu können. Gerade jetzt, wo dem Großhandel der Verkauf sehr leicht wäre, fehlt ihm die Ware, was besonders die kleinen Verbraucher sehr verspüren, da ihre Bezüge immer durch die Zwischenhändler machten. Dringliche Nachfrage fand man auch neuerdings am Erzmarkt vor. Die Versorgung der Rohstoffbetriebe war noch eine verhältnismäßig befriedigende, weil die Beförderungsverhältnisse ziemlich günstig lagen. Je mehr wir uns aber dem Späthjahr nähern, um so mehr werden die Eisenwaren in Anspruch genommen und um so schleppender wird die Versorgung der Eisenwerke werden. Die Verhältnisse am Rohreisenmarkt haben kaum eine Entspannung erfahren. Die Ansprüche waren sehr umfassend, ohne daß stets ausreichendes Angebot vorgelegen hätte. Luxemburger Gießereierohreisen begegnete sehr starker Nachfrage. Der Schrottmarkt war nicht nur belebt, sondern auch in gleichem Maße fest. Bei der Knappheit an Rohreisen wurde Gasbruch stets als Ersatz zu kaufen gesucht und soweit es angeht wurde, auch erworben. Für Stahlschrott bestand ebenfalls großes Interesse, so daß auch darin ununterbrochen Abschlüsse stattfanden. Stabeisen wurde fortgesetzt in starkem Umfang beansprucht, aber nicht in gleichem Maße angeeignet. Die Werke vertrieben zuletzt sogar über 3 Monate hinausgehende Lieferfristen. Ein ansehnlicher Bedarf zeigte sich am Marke auch in Band- und Formeisen, worin das Angebot ebenso beengt war, wie in Schweißeisen. Der Rohreisenmarkt war den starken Anforderungen kaum gewachsen, wenigstens konnte für privaten Bedarf kaum Ware in größeren Posten erlangt werden. Am Blechmarkt fand man fortgesetzt regen Bedarf vor, mit dem sich das Angebot nicht messen konnte. Feinbleche waren besonders schwierig zu beschaffen. Auch bei Draht und Drahterzeugnissen trat ein scharfes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zutage.

Badisches Staatsschuldbuch.

Ende Juli 1917 betragen die Eintragungen in das Staatsschuldbuch 47 201 300 M. Von der 4proz. Schuld sind 39 541 300 M., von der 3proz. Schuld sind 7 649 800 M. und von der 3proz. Schuld sind 10 200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Verzinszahlungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 9 115 200 M.

Ein Verein süddeutscher Seidenwebereien.

Mit dem Sitz in Schopplheim (Schwarzwald) ist ein Verein süddeutscher Seidenwebereien gegründet worden. Er umfaßt Webereien von Baden, Württemberg und vom Elsaß.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 2. Aug. Der Börsenverkehr bewegte sich in recht engen Grenzen. Die Stimmung war nicht einheitlich. Namentlich Erhöhung erzielten nach den Entlastungsabgaben der letzten Tage Schiffahrtaktien und die leitenden Kullisenwerte. Auch einzelne Petroleum-, Brückenbau- und Textilwerte wurden zu höheren Kursen umgesetzt, dagegen waren Kohlen-, Eisen-, Kabel- und Orientbahnwerte billiger erhältlich. Der Grundzug des Verkehrs war anhaltend ein ruhiger. Der Anlagemarkt lag unverändert fest.

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 1. Aug. Börsenbericht. Unter Käufen des Privatpublikums begann die Börse in fester Stimmung, wobei besonders sich Interesse in Steels zeigte im Zusammenhang mit dem gestern zur Veröffentlichung gekommenen Stahlstruktionsweis. Auch für andere Industriepapiere machte sich seitens der Spekulationsgruppe gute Kauflust geltend. Vorübergehend gab die Kurse unter Realisierungen nach, um sich schließlich wieder unter Deckungen zu befestigen. Aktienumsatz 150 000 Stück.

Washington, 1. Aug. Der Durchschnittsstand der Baumwolle betrug 70,3 gegen 70,3 Prozent im Vormonat und 72,3 Prozent im Vorjahr.

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 2. August.

10% Konsol	89 1/2	10% Kriegssch.	107 1/2	Rio Tinto	81 1/2
3% Argentin.	—	5% Kriegssch.	127 1/2	Charras	13 1/2
3% Brasilien.	—	4% Kriegssch.	127 1/2	De Beers	13 1/2
1% Japaner.	78 1/2	3% Kriegssch.	—	Schiffahrt	1 1/2
Peruoblig.	—	South Sea	—	Nat. R. Max.	5 1/2
5% Russen 1907	72 1/2	Union Pan.	—	Rand Mines	3 1/2
4 1/2% Russen 1909	—	Sheels	127 1/2	Pr. Diskont.	4 1/2
10% Kriegssch.	102 1/2	Assanantid.	—	Silber	40 1/2

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 3. Aug. (Pr.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Gladhacher Wollindustrie-A.-G. vom L. Josten beschloß, der am 1. September d. J. stattfindenden Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen wieder eine Dividende von 20 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 2. Aug. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt, Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2,50, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 2,65, nach Mannheim 2,50, nach Karlsruhe 2,65, nach Lauterburg 2,75, nach Straßburg i. E. 3,—, 100 l 286 M.

Wetter-Aussicht für mehrere Tage im Voraus.

- (2. K.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt
5. August: Wolkig, teils Sonne, vielfach Regen und Gewitter.
 6. " Angenehm, strichweise Gewitter.
 7. " Veränderlich, kühl.
 8. " Wolkig mit Sonne, angenehm, meist trocken.
 9. " Wenig verändert.
 10. " Kaum verändert.
 11. " Wolkig, teils bedeckt, teils Sonne, vielfach Regen, Gewitter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Meere	Datum						Bemerkungen
	29.	30.	31.	1.	2.	3.	
Wolgan*)	2,85	2,87	2,88	2,25	2,43	2,61	Abends 6 Uhr
Kehl	2,95	2,90	2,87	2,80	2,72	2,35	Nachts 2 Uhr
Maxau	2,50	2,45	2,51	2,53	2,53	2,53	Nachts 2 Uhr
Ramstein	2,28	2,25	2,17	2,51	2,70	2,86	Nachts 7 Uhr
Main	1,13	1,10	1,08	1,01	1,10	1,10	F. 0 12 Uhr
Kaib	2,17	2,13	2,10	2,12	2,11	2,11	Vorm. 2 Uhr
Köln	1,94	1,94	1,79	2,06	2,06	2,06	Nachts 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2,50	2,51	2,51	2,51	2,51	2,77	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	2,32	2,40	2,32	2,52	2,52	2,52	Vorm. 7 Uhr

Büchertisch.

Ohne Zucker haltbar einmachen. Ohne feilspielige Einrichtung alle Feindfrucht, Gemüse, selbst Fischspeisen einzumachen. Fruchtstücke einzumachen, leicht das kochende Einmachen von Frau Antoinette Rose Giesle, neu bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Tenner, mit 200 einfachen Vorschriften. Für die Brauchbarkeit und Beliebtheit des in 10. Auflage im Verlag von Wilhelm Müller, Dresden-Neustadt, zum Preise von 1 Mfr. erscheinenden Buches zeigt die letzte Verbreitung in 41 000 Exemplaren. Für jede Hausfrau und alle Selbstverwalter ist das Buch der beste Ratgeber, zeigt es doch, wie man mit bescheidenen Mitteln die hauswirtschaftliche Arbeit und Gemüseverwertung betreiben kann, wie man Obst und Beerenweine, naturreine Fruchtweine, Fruchtweine, gedörrete Früchte und Gemüse, Salz- und Schlagsäfte usw. dauernd haltbar herstellt, wobei der größte Fruchtschmack rein erhalten bleibt. Ein breiter Raum ist der jetzt so wichtigen Herstellung von Obst- und Gemüseweinen, verschiedenen Karmeliten usw. gewidmet.

Militärische Geschichte des Weltkrieges 1914-17. Die Bände 107 bis 110, die uns vorliegen, behandeln die Jahre 1916 und 1917. Die Bände 107 bis 110, die uns vorliegen, behandeln die Jahre 1916 und 1917. Die Bände 107 bis 110, die uns vorliegen, behandeln die Jahre 1916 und 1917.

"Hingegessen" bezieht sich auf das neueste, reich illustrierte Romanwerk, in dem Dr. Kurt Hildebrandt mit gewohnter Reife die Zustände des Weltkrieges schildert, die als Hintergrund von Krankheits- und Todesfällen dienen. Das Buch ist ein Meisterwerk der literarischen Kunst, das die Leser in die Welt der Fronten und der Hinterfronten führt. Es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch fühlen kann.

nen und das Wohlbefinden der Menschheit gefördert. Erh auf der Vermittlung genaue Kenntnis aller Lebensbedingungen der genannten Qualitäten in allen ihren Entwicklungsstufen kann bei einer vernünftigen, wirkungsvollen Bekämpfung aufbauen, für die auch sonst der Verleiher alle ausbreitende Mittel und Wege anstrebt. Fränkische Verlagsgesellschaft, Stuttgart, in letztem Umfange 1 Mfr., gebunden 1,50 Mfr.

Dr. Albert Ritter-Sinierleben: "Oesterreichs Rechnung mit England". Flugblätter für Oesterreich-Ungarns Ergeben. Welt 20, Verlag G. Straube, Wandsdorf-Bien, Preis R. 1.— oder 80 Pf. In rascher Folge belagern die "Flugblätter für Oesterreich-Ungarns Ergeben", die Albert Ritter-Sinierleben in Wandsdorf herausgibt und Ferdinand Wronner in Trautman teilt, ein neues Heft auf den Büchermarkt. Es kommt ihm eine besondere Aktualität zu. Niemand wohl hat die Welt so klar erkannt, wie gerade jetzt, daß England der Feind des Friedens ist. Langt hätten unsere Gegner sich zu einem, auch für die ehrenvollen Frieden bereit, wenn nicht britischer Gold und britisches Geld sich verheerend hätten. Nicht unbekannt sind die Bemühungen Londons, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen und die durch Blut und Eisen gefestigte Verbündetenfront zu zerbrechen. Es wird des Öfteren behauptet, als ob Deutschland allein es sei, gegen den sich der Welt England richtet. In diesem vorliegenden Heft 20 wird nun Oesterreichs Rechnung mit England präsentiert. Dr. Albert Ritter-Sinierleben, ein Mann, der sich der Welt verschafft hat durch seine epochemachende Schrift "Berlin-Waggon", ist der Urheber. Derselbe Gründlichkeit zeichnet auch die vorliegende Schrift aus. Sie ist ein crasses Dokument, eine Warnung für die Optimisten und bringt den unabweierlichen Beweis, daß die Tschechoslowakei alle Ursache hat, mit England abzurücken; denn ungeheure Wais hat sich Englands Ostpolitik und Tücke auch gegen uns gewendet. Die Schrift tut aber auch sonst dar, daß es gefährlich wäre, Englands Kampfwille zu unterschätzen. Die Briten werden alles tun, um den Sieg an sich zu reißen, mit aller Kraft, mit allen Mitteln muß daher diese Absicht auch von uns, von der Tschechoslowakei, bekämpft werden!

Max Halbes "Don Giovanni" ("Don Juan")-Bearbeitung vertritt in allen Teilen den höchsten, gewandten Reizvoller und empfindlich sich durch ihre praktische Brauchbarkeit. Der klassische Paris von der romantische Stimmungsmacht sollen nach Wunsch von ihr bebaut werden.

Briefkasten.

- Edelweih. Dem Zeit müssen 25 Prozent reinen Alkohol zugesetzt werden. (1855)
- Elevé. 1. Sie können das Manuskript direkt den Bühnen zur Prüfung einreichen. 2. Ein anderer Weg ist die Arbeit einem Verlag für dramatische Werke zum Kauf anzubieten. (1877)
- H. R. M. Frage 1-3. In Frage 1. Diejenige Titel können Sie dem Geschäft nicht beilegen, da Sie eine solche Bezeichnung nach dem vorhandenen Bedürfnis richtet. (1878)
- Streichfrage. Nein, die Bezeichnung ist nicht in allen Bundesstaaten gleichzeitig herausgegeben. In der Praxis wird sie noch herausgegeben werden. (1881)
- J. D. Untere Nachforschungen haben ergeben, daß sich in unmittelbarer Nähe von Mannheim keine Sprachheilanstalt (auch nicht in Heidelberg) befindet. (1840)
- R. G. Sie müssen sich zwecks näherer Auskunft an die Badische Lehrerzirkung Karlsruhe wenden. (1870)
- M. R. 100. Sobald Sie verheiratet sind, müssen Sie einen Antrag bei dem hiesigen Unterhaltungsamt stellen; nach Erhebungen nach dem Grad der Bedürftigkeit geprüft wird der Antrag eventuell genehmigt. Ihre zweite Frage ist unverständlich. (1883)
- Konstant 1917. Da Sie nach Landsturmpflichtiger sind, müssen Sie sich freiwillig zum Militärdienst melden und da Sie als Oesterreicher in Deutschland wohnen, beim deutschen Militärdienst. (1884)
- J. W. Wir empfehlen Ihnen Befragung eines Notars wegen Form und Inhalt des Testaments. (1870)
- V. E. M. 1. "Anhaltende" Erkrankung berechtigt den Privatgeiz zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist. Anspruch auf Gehalt haben Sie tatsächlich nur auf 6 Wochen. Deswegen ist es u. U. auch belanglos, ob die sofortige Kündigung wirksam ist oder nicht; denn es wäre dann, da Sie ja nur auf 6 Wochen Gehalt beanspruchen können, eine leere Formel. 2. Die Feuerungsanlage können Sie u. U. für die entsprechende Zeit beanspruchen. 1. Bezüglich Ihrer Anfragen, soweit Sie sich auf die Krankenkasse beziehen, erfordern Sie sich bei dem Bezirksamt, bezw. der Ortskrankenkasse für Handwerksbetriebe. (1840)
- Reitende. 1. Fraglicher war zu Kriegsbeginn Führer der zweiten Armee. Mit dieser führte er den Angriff an Västrik durch. Dann leitete er in Belgien und Nordfrankreich die Operationen der I. und II. Armee. Gemeinsamlich mit v. Hindenburg ergriffen den Abmarsch an der Marne. 2. Am 27. Januar 1915 wurde er Generalkommandant. 3. Im April 1915 wurde er wegen Straftaten zu den Offizieren von der Armee verbannt. (1870)
- E. W. Ten Rückstand der Miete muß Ihr Mann nach dem Ertrage bezahlen. Mit der Miete ausschlagen kann der Hausbesitzer nicht. Am besten wenden Sie sich zur Verbellung einer Verhändlung an das Mietvermittlungsamt. (1880)
- R. J. Sowohl Sie, als das Kind können Kriegskunterstützung bekommen; die für das Kind erhält dessen Vormund. (1881)
- D. C. Wir empfehlen Ihnen, sich in Güte zu verständigen. (1881)
- U. S. 2. Oberster ist und nicht höheres bekannt. Erfundigen Sie sich auf dem Gr. Bezirksamt. (1888)
- Kriegswitze J. C. Eine Kündigungsfrist der Beiträge findet nicht statt. (1889)
- S. P. im Felde. 1. Kranke heißt mit klüftigen Strichen unterstützen. 2. Kammerat ist Kammrad. (1870)

Meerumschlungen.

Roman von R. von der Eider.

(Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Das Ehepaar kam keine Nacht. "Meerumschlungen", das Buch mit feinem Herabdruck geschrieben, fand nicht den Weg zu den Herzen der Menschen. Es war vergeblich!

Es war Herbst geworden. Draußen wehte der Wind über die Bäume und jagte sie rein und kalt. Das Blau war im schwebenden Glanz, nun hielt der Nordwind Refraus. Weiße Blätter hingen noch an den Ästen, gelbe, verdorrte Blätter, die nun raschelnd vor dem Wind. Der Himmel war grau, aber noch regnete es nicht, nur wehte der Wind die dunkelsten Wolken.

Seine Gedanken gingen spazieren. Er hielt es nicht aus im behaglichen Stimmungs; seine Seele verlangte nach Kämpfen und war ihnen doch nicht gewachsen.

So hat denn der unglückliche Mann in Wind und Wetter den Landweg entlang, wo die Reiter der Togeidher fanden. Der Wind blies ihm heile Stimm; er sah nicht rechts, nicht links.

Ein Arbeiter stellte sich ihm in den Weg, ein Mann in blauem Anzug, breitbeinig und gerade, ohne die Mühe abzunehmen.

"Hörst du mich nicht, was ich dir sage?" "Guten Tag, Holmers," sagte er gerührt, "was gibst du?"

"Lass, Herr Pastor. Ich bin aber nicht Holmers, das ist mein Schwager. Ich helfe dir gewöhnlich man dich fern Joms. Aber der Herr Pastor kennt mich nicht. Der Herr Pastor kann sich ja nicht um solche armen Leute wie wir kümmern."

Der rauhe Stimm sprach der Mann die Worte, ein höherer Hüter trat das Auge des Pastors. Der Mann gab den Weg nicht frei.

"Es geht Ihnen nicht gut?" fragte Detlef Gröhn mit unsicherer Stimme. Es ging ihm durch den Sinn, daß all sein Denken und Sinnen seit langer Zeit nur seinem Bude gegolten, daß er sich gar nicht um das Wohl und Wehe der Leute gekümmert hatte.

"Haha!" Es war kein Lachen, das aus dem Munde des Mannes kam; es war ein Ton des Hasses, der Bitterkeit.

"Inwiefern geht es nicht gut?" sprach er mit lauter, grober Stimme, "man ist zufrieden, wenn es man halbwegs geht. Aber was geht das Herrn Pastor an, er bekümmert sich ja nicht um andere Leute. Da ist die Klementide, die an beiden Seiten gekümmert ist, und Hans Weid, der das Maß der Geduld hat mit seiner Hand — an Weid, und dann kommt Rachel keine Tochter, ihren Göttern ins Gefolge hat, und Weidens Weid, die mit Weid der Herr Pastor hat ja seine Zeit ja wegen der Bücher schreiben. Und was ich sagen wollte" — ein gurgelnder Ton kam

aus der Kehle des Mannes, als ob sie sich ihm plötzlich zukrampfte; es kam wie ein Schlucken, das durch einen Aufschrei erklingt wurde — "meine Frau — liegt — auf's Lege!"

Die letzten Worte wurden herausgeholt wie eine fürchterliche Anklage. Dann trat der Mann zurück, gab den Weg frei und ging mit schweren Schritten, ohne sich umzusehen, in sein Häuschen.

Pastor Gröhn ging nicht weiter; seine Arme wankten. Wie ein Blitzstrahl hatte ihn die fürchterliche Anklage des Mannes im Stalltief getroffen. Dieser Blitzstrahl hatte seinen Geist flammenlang erhellt, so daß er die Ereignisse der letzten Jahre mit fürchterlicher Klarheit vor sich sah. Er hatte recht, der Unflüchtige. In ein lebloses Buch hatte er sein Herz gelegt, und hier warteten Menschen auf ihn, Menschen, für deren Seelenheil er verantwortlich war. Sie hatten umsonst gewartet bis jetzt.

Er blickte sich. Drinnen in dem niedrigen Häuschen lag ja eine Sterbende, die dringend eines letzten Trostmortes bedurfte. Nein, er durfte sie nicht länger warten lassen.

Mit raschem Entschluß ging er auf das Häuschen zu und trat in die niedrige Tür. Er stolperte über die Schwelle und stand einen Augenblick still, seine Augen mußten sich erst an das Dämmerlicht gewöhnen, das in dem Stübchen herrschte.

Jetzt sah er die Kranke in ihrem Bette. Das Gesicht war bleich, die Augen geschlossen und der Mund halb geöffnet; sie regte sich nicht.

Auf dem Fußboden lauerten ein paar kleine Kinder mit ängstlich verzerrten Gesichtern. Der dem Bette stand der Mann über die Kranke gebeugt, als ob er auf ihren Herbschlag. Er hatte die Hände abgenommen oder verloren, und das mirre, dunkle Haar sträubte sich in die Höhe. Jetzt redete sich die Gestalt des Mannes, er streckte die beiden geballten Fäuste gegen die niedrige Decke und schrie: "Tot! Tot!" Dann fiel sein Blick auf den Pastor, der unsicher, den Hut in der Hand, in der Nähe der Tür stehen geblieben war. Ein Ausdruck von Haß und Verachtung trat in sein verwirrtes Gesicht; mit der geballten Faust wies er nach der Tür.

Zitternd, mit gekrümmtem Kopfe verließ Detlef Gröhn das Haus, worin der Tod eingeleitet war. Das Gebet, das auf seinen Lippen schwebte, blieb ungesprochen.

Mit schließenden Augen wandte er vorwärts. Zu spät, schrie es in ihm. Zu spät! Was hatte er verdammt. Zu spät war es jetzt zu spät!

Aber was denn nichts mehr zu machen? Was nichts mehr zu retten? Ja, quälender, helfen, so schnell wie möglich. Er war ja hier bei den Häusern der Armen; er wollte einsteigen hier und dort, die Kranken beruhigen, die Armen trösten, den Verletzten helfen. Aber schnell, schnell, ehe es Abend wurde; er würde ja sonst nicht schlafen können in dieser Nacht.

Drüben auf der Höhe gewahrte er einen Mann, der mit Mühseligkeit besätigt war. Das war auch einer von denen, die ihn brauchten.

Der Pastor wartete durch den Marschschritt zu dem Manne. Seine Schritte sogten sich in dem Schlamme fest, bei jedem Schritte mußte er sich losreißen. Der Arbeiter ließ sich in seiner Arbeit nicht stören; erst als der Pastor anhub zu sprechen, blidte der Mann auf.

"Niemand," sagte Detlef Gröhn, "ich habe gehört, daß Ihre Frau krank ist."

"Nein, meine Mutter ist das."

"Darf ich einmal zu ihr gehen?" fragte der Pastor fast demütig. "Ich möchte Euch ja so gern helfen, aber ich weiß nicht, ob es Euch recht ist."

"Oha, der Herr Pastor ist schon drei Jahre bei uns und weiß nicht, wie er mit uns daran ist? Ja, warum lernt der Herr Pastor denn keine Leute nicht kennen? Die Menschen sind nicht alle equal; der eine sieht den Pastor lieber von vorne und der andere von hinten. Ich bin dem Herrn Pastor manch liebes Mal auf der Straße und auf dem Feldwege begegnet, und der Herr Pastor hat in den ganzen Jahren keine zehn Worte mit mir gesprochen. Na, ich muß nun an meine Arbeit. Es ist kein Spaß, Riß abzuladen bei diesem Wetter, und es ist auch kein Spaß, mit alten und kranken Leuten zu gehen, die einem bloß was vorzusetzen. Aber zum Vergnügen und Bistimmenmachen sind wir nicht auf der Welt."

"Sie haben recht," sagte tonlos der Pastor.

"Ja, was ich noch sagen wollte; die Frau Pastor hat uns neulich was geschickt für die Wäsche; das war meiner Frau gar nicht recht mit. Meine Frau sagt, sie kann selbst was waschen; wir sind doch keine Bettelknecht."

"Ich werde meiner Frau sagen, daß es nicht wieder vorkommt," versetzte der Pastor bitteren Tones.

"Ach nein, machen tut es nichts," begütigte der Alte. "Es hat ja auch der Wäsche sehr sein geschmeckt. Aber meine Frau ist ein bisschen schwach; das ist nun mal so. Na, man nun fühl'! Der Mann trieb die Pferde ein Ende weiter und fing wieder an, abzuladen.

Pastor Gröhn wartete zurück auf den Weg. Er wollte vorwärts auf dem schmalen Fußsteige wie ein alter Mann, niedergebückt von der Last der Vorwürfe. Er ging vorbei an den arbeitsigen Feldknoten; er vergaß, daß er noch Kranke besuchen wollte, er vergaß alles, was er sich vor seiner Vertiefung vorgenommen hatte.

Jedes der Worte, die diese Männer der Arbeit ihm mit einer Schaufel voll Erde ins Gesicht geschleudert hatten, brannte wie Feuer auf seiner Seele. Das war der schwerste Vorwurf, der ihm gemacht wurde: er hatte nicht verstanden, die Herzen der Leute zu gewinnen. Er hatte sich keine Mühe gegeben, sie zu verstehen; nach den ersten Versuchen war er ermüdet. Und diese ersten Versuche, er hatte sie nicht um der Leute willen, er hatte sie seiner eigenen Person wegen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM
 Gesamtdirektor des Theaters Magdeburg
 unter persönlicher Leitung des Direktors O. Herber.
 Freitag, den 3. August 1917 8900
 Zum 3. Male:

Polenblut

Coquette in drei Akten von Leo Stein
 Musik von Oskar Nedbal
 In Szene gesetzt von Direktor O. Herber
 Aufführung 7 Uhr Anf. 8 Uhr Ende um 11 Uhr

Mannheimer Künstlertheater
 Fernspr. 1924 **APOLLO** Fernspr. 7144

Samstag, 4. August, abends 7^{1/4} Uhr

Uraufführung

in Anwesenheit der Autoren und des Komponisten

**„Wenn im Frühling
 der Hollunder ...!“**

Musikalischer Schwank in 3 Akten von
 Wilhelm Jakoby und Dr. Arthur Lippschitz.
 Musik von Heinz Lewin.
 Szenische Leitung und Bühnensituation:
 Direktor S. Zacharias.
 Spielleitung: Oberspielleiter Oskar Bröner.
 Musikalische Leitung: Der Komponist.

Mitwirkende:

Die Damen: Emmy Sturm, Nina Borel, Anni
 Brenken, Carola Krahl, Adele
 Fernau, Friedl Bügler;
 Die Herren: Ernst Vogler, Kurt Oberland-
 Klotz, Oskar Bröner, Ludwig
 Puschacher, Werner Frinke,
 Helmut Langer, Heinrich Dodt.

Ort der Handlung:

1. Akt: Im Bahnhofswartesaal II. Klasse
 2. Akt: Im Schönheitssalon
 3. Akt: In der Wohnung des Konsuls.
 Zeit der Handlung: Gegenwart.
 Die dekorative Ausstattung ist nach Ent-
 würfen des Bühneninspektors Heinz Born-
 hofen in den Werkstätten des Künstler-
 theaters angefertigt.
 Nach jedem Akt Pause.

Rechnungsmformulare, Geschäftshriete
 in modernster Ausführunges liefert rasch und billig
 Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Saalbau-Theater

N 7, 7 Telefon 2917 N 7, 7

Neues Programm
 von Freitag, 3., bis inkl. Montag, 6. August

Um fremdes Glück

Eine Tragödie in 4 Akten.

In den Hauptrollen:
Lotte Neumann
Eva Speyer

Das Lied des Lebens

Grosses Drama in 5 Akten.

Hauptdarsteller:
Alwin Neuss

Leo Seperloter

Entsückendes Lustspiel in 3 Akten.

Zahn-Atellen
Karl Neher

— P 6, 3-4 —
 wieder täglich Sprechstunden
 von 9 Uhr bis 6 Uhr 0194

Korsette Betty Vogel
 P 5, 15/16 (Heidelbergerstrasse)

3 Spezial-Modelle
 in Korsette

„Joa“ langhäftiges
 Korsett
 mit breiter Schließe
 und Haltern aus ge-
 streiftem
 Drell. . . M. 9⁵⁰

„Mathilde“ weiss u.
 farbig
 Satindrell-Korsett
 mit breiten Spitzen
 garniert u. M. 14⁷⁵
 Haltern M.

„Mira“ Korsett für
 starke Da-
 men aus mod. Drell,
 besonders . . . M. 19⁵⁰



In
 Büstenhalter
 Untertailen
 Strümpfe
 Hemdhosen
 und Watte
 Schlupfhosen
 grosses Lager.
 = Spezialität =
 Erstklassige
 Massanfertigung
 in eigenen Werkstätten

Sämtliche Reparaturen u.
 Korsett-Wäsche schnell-
 sten und preiswert.

Telephon 7560

Militär-

Taschenlampen, Batterien,
 Rundharmonika, Pfeifer,
 Tüdel, Wamsägen, Kompe,
 Hölzerapparate, Nähzeuge,
 Fingerringe, Kollenträger
Sporthaus Wittmann
 Mannheim, P 5, 5,
 K 142a

Klebstoffe

für alle Zwecke und
 für jede Industrie
 liefert in bestmöglicher
 Qualität 8209

Franz G. Stenger

Chemische Produkte
 Nürnberg,
 Bismarckstr. 12
 Fernsprecher 8792
 Müller 80 Pfennig.

**Batterien für
 Taschenlampen**

1a. Qualität
 frisch eingetroffen. 4000a
Armbruster
 K 1, 15.

Lockenwasser

gibt jedem Haar unver-
 wüthliche Locken und
 Wellenkrause. Viel
 in Fl. zu 1.50 Mk.
 Kurfürsten-Drogerie
 Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14,
 Kunststr. Kurfürstenhaus.

**Elektrische
 Bügeleisen**

120 Volt eingetroffen.
Armbruster,
 K 1, 15. 4007a

100 Stk. b. monatl. Rück-
 zahlung gel. Weg u. H. D.
 77 an die Weidmühlstr. 4073a

Guten bürgerlichen
Mittag- u. Abendtisch
 empf. bis 11 u. 4, 6, 7 u. 8. 4006a

Wochen früh auf der
 Reissant 8900

Subtilisch

Anfang Nr. 986
Die Verwaltung.

Damentasche

schwarzes Sechseckleder,
 mit Inhalt auf seiner Haut
 am Knieknöchel gehen
 abend liegen lassen. Gegen
 Verlust u. abzugeben
 Gilsbachstr. 5, III. bei
 Wähler. 4007a

Von einem Mädchen
 270 M. in Schein, für
 Belohnung anerkanntes
 Geld, auf dem Lebens-
 mittelamt Donnerstag
 zwischen 4 und 6 Uhr ein
 schwarzes Lederbüchsen
 verloren. Wenn Jemand
 Bescheid, abgeben. 4700a
 Hotel Kaiserhof, P 4 44.

11,6 Palast-Theater 11,6

Von Freitag bis Donnerstag
Erst-Aufführung!

Alwin Neuss



Die Spinne

Grosses Gesellschaftsdrama in 4 Akten.

PERSONEN:

Nils Mortensen, Schiff- reder	Leo Conrad	Ohlsen, Platzwächter	Leopold Thurner
Eva, seine Frau	Wanda Barré	Jacob, sein Sohn	Wolfgang Zilsor
Henrik Brat	Laurence Köhler	Die alte Inge	M. Paulson
Brat's Mutter	A. v. Palen	Tom Shark	Alwin Neuss
		Hans, sein Gehilfe	Kurt Bois

So'n Rackerchen

Lustspiel in 3 Akten.

Land und Leute aus dem Spreewald.

P 6, 23/24

Licht-



Tel. 867

Spiele

Erst-Aufführung

Freitag, den 3. bis Donnerstag, den 9. August

**Törichte
 kleine Mama**

Drama in 3 Akten

Der Herr Assessor

Lustspiel in 2 Akten

Paul Heidemann

In der Hauptrolle

Kriegsberichte

Naturaufnahmen

Beginn: Sonntags um 3 Uhr
 Wochentags um 4 Uhr

Kleine Preise

Café Corso 11,6
 Breitstr.

Vornehmes Familien-Café
 (großer gedeckter mit Blumen dekorierter Balkon)
Täglich grosse Künstler-Konzerte
 Heute Abend: Operetten- und Walzerabend.
 G. helles und dunkles Bier zu jeder Tageszeit.
 4700

Wir bitten unsere ver-
 ehrlichen Auftraggeber
 von Inseraten, Neu-
 stellungen und Ab-
 stellungen von Inseraten
 nicht telefonisch, son-
 dern schriftlich setzen
 geben, damit etwaige
 Missverständnisse ver-
 mieden bleiben.
 Verlag des General-Anzeiger
 Badische Anzeiger-Kontroll-
 4700